

Kath. Beratungsdienst für Lebens-, Ehe- und Erziehungsfragen

Jahresbericht 2010

**Dionysiusplatz 24
47798 Krefeld**

Telefon: 0 21 51 / 61 46 20 und 61 46 28
Telefax: 0 21 51 / 64 76 06
E-Mail: kath-beratungsdienst@t-online.de
Homepage der
Online-Beratung: www.beratung-caritas-ac.de

Träger:
Verein zur Förderung
der Caritasarbeit im Bistum
Aachen e.V.



Inhaltsübersicht	Seite
Vorwort des Caritasdirektors Herrn B. Schröders	2
Liebe Leserinnen, liebe Leser	3
1. Arbeitsbereiche der Beratungsstelle	4
2. Anmeldung, offene Sprechstunde, Wartezeit	4
3. Lebenssituation und Beratungsanlässe der Ratsuchenden	5
4. Praxisberichte	6
4.1. Zufriedene Paare – zufriedene Eltern	6
4.2. „Hilfe, – meine Tochter hat Pubertät“	7
5. Angebotsvielfalt in der Erziehungsberatung	9
5.1. Pädagogisch-Therapeutisches Gruppenangebot für Kinder.....	9
5.2. Hilfe durch die Elternschule	9
5.3. Online-Beratung / Internet-Präsenz	9
5.4. Zeugnissprechstunde	10
5.5. Offene Sprechstunden in den Familienzentren.....	10
5.6. Fallbezogener Arbeitskreis / Telefonsprechstunde für Erzieherinnen	10
6. Gremien- und Netzwerkarbeit	11
6.1. Zusammenarbeit mit anderen Fachdiensten	11
6.2. Arbeitskreise in der Stadt Krefeld	12
6.3. Arbeitskreise im DiCV, RCV	12
7. Das Team der Beratungsstelle	13
7.1. Personelle Veränderungen	13
7.2. Mitarbeiterübersicht.....	15
8. Statistische Daten 2010	16
8.1. Fallzahlen 2010.....	16
8.2. Wartezeiten bei Neuaufnahmen	17
8.3. Erziehungsberatung: Situation in der Herkunftsfamilie	18
8.4. Erziehungsberatung: Altersgliederung	19
8.5. Erziehungsberatung: Schul- und Ausbildungssituation	20
8.6. Erziehungsberatung: Herkunftsland der Familien	21
8.7. Erziehungsberatung: Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ..	22
8.8. Eheberatung: Altersgliederung	23
8.9. Lebensberatung: Altersgliederung	24

Beratung verbindet

Liebe Leserinnen und Leser, zunehmend scheint sich unsere Welt aufzuspalten. Die sozialen Unterschiede in der Gesellschaft wachsen. Der Blick wird mehr auf nationale, kulturelle und religiöse Differenzen anstatt auf das Verbindende gerichtet. Beziehungen zwischen den Generationen und den Geschlechtern scheinen unter dem Drang zur individuellen und dem Zwang zur mobilen Lebensgestaltung immer schwerer lebbar zu sein. Zunehmend fragen sich die Fachwelt und die betroffenen Menschen, was unsere Gesellschaft im Ganzen, unsere lokalen Lebensräume und unsere Familien noch zusammenhält. Die Antwort derer, die sich um die Voraussetzungen eines menschlichen und menschenwürdigen Lebens Gedanken machen lautet schlicht: Menschen brauchen - in allen Phasen ihres Lebens Bindung(en), um den Kontakt zur Welt und zu sich selbst nicht zu verlieren, um ihre Aufgaben zu bewältigen und sich im Leben behaust fühlen zu können.

In Bindungen zu leben ist aber „anspruchsvoll“, denn es verlangt, dass der Mensch sich ansprechen lässt und antworten kann. Genau das wird in unserer lauten und schnellen Zivilisation immer schwerer. Folglich diagnostizieren wir in unserer Beratungsarbeit, dass immer mehr Menschen mit ihren Bindungswünschen und Bindungsversuchen scheitern, dass sie einerseits häufig meinen, keine (festen) Bindungen zu brauchen, und dass es ihnen andererseits schwer fällt, denen, die ihnen anvertraut oder verbunden sind, Halt zu geben.

Hier kommt unsere Beratungsarbeit ins Spiel. Wir setzen auf Bindungen. Wir machen unseren Klienten, Kindern, Eltern, Familien ein verlässliches Beziehungs- und Bindungsangebot. Wir lassen sie erfahren, was es heißt, Halt zu finden in Situationen, in denen alles ins Rutschen gerät. Was es bedeutet, Verlässlichkeit zu erleben und in vertrauten, verbindlichen Begegnungen gefordert zu sein. Wir unterstützen unsere Klienten im Entdecken der

heilsamen Bedeutung von Bindungen und der Einübung in ihre praktische Gestaltung.

Das bedeutet aber auch: Wir bieten keine Instant-Lösungen für soziale und psychische Probleme. Wer unsere Unterstützung in Anspruch nimmt, lässt sich auf einen Weg ein. Solche Beratungsarbeit wiederum benötigt entsprechende Rahmenbedingungen, um den Kindern, Jugendlichen und Eltern Begleitung auf einer längeren Wegstrecke anzubieten – einschließlich Irr- und Umwegen.

Ein „Bindungs-Angebot“ ist aber nicht nur ein wesentliches Mittel unserer Beratung und Bindungsfähigkeit nicht nur ein wesentliches Beratungsziel - wir stehen auch ein für Lebensverhältnisse, in denen Menschen Bindungen leben können. Darum sehen wir unsere Beratungsarbeit in enger Verbindung mit allen denen, die sich vor Ort, im Quartier, in der Kommune für Bedingungen einsetzen, in denen Kinder, Frauen und Männer allen Alters Interesse füreinander aufbringen können. Nicht zuletzt sind unsere Beratungsdienste verbunden mit all den anderen professionellen und freiwilligen Diensten der Caritas, die sich für eine solidarische, also eine verbundene Gesellschaft mit verbindlichen Lebenschancen für alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen engagieren. Der Verein zur Förderung der Caritasarbeit dankt für die dazu nötige Unterstützung - der Kommunalpolitik für gute Partnerschaft im Rahmen der Jugendhilfe, den vielfältigen Kooperationspartnern, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr verbindliches Engagement und nicht zuletzt manchem großzügigen Spender – Sie alle unterstützen jeweils auf ihre Weise diese wichtige Arbeit für die Familien in unserem Bistum und wir laden Sie herzlich ein, sich im vorliegenden Bericht über die Vielfalt dieses Engagements zu informieren.

Ihr
Burkard Schröders
Stellvertretender Vorsitzender

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wer kennt nicht die Aussage: „Krisen gehören zum Leben.“ Dieser Satz ist leicht dahin gesagt, wenn man persönlich nicht betroffen ist. Steckt man aber selber in einer Krise, hat man oft das Gefühl, nicht mehr weiter zu wissen.

Viele Menschen, die sich an uns wenden, haben dieses Gefühl, nicht mehr weiter zu wissen oder sie spüren, dass sie Impulse brauchen, um neue Wege auszuprobieren.

Übergangssituationen im Leben sind besonders anfällig für Krisen. So verändert sich die Partnerschaft, wenn man Eltern wird. Wenn Kinder in die Pubertät kommen, fordert dies viel Augenmaß und Durchhaltevermögen von Eltern und Kindern.

Grenzerfahrungen wie Krankheiten, Arbeitsplatzverlust, die Trennung vom Partner und die Erkenntnis, allein für die Erziehung von Kindern zuständig zu sein, können Krisen auslösen. Von diesen Krisen ist immer das gesamte Familiensystem betroffen, insbesondere aber die Kinder, die auf den Schutz und die Unterstützung von Erwachsenen angewiesen sind.

Manchmal kommen Menschen hierher, die nicht konkret benennen können, was sie in die Krise geführt hat. Sie spüren aber ihre tiefe Verzweiflung, sich selber, ihrem Partner oder ihren Kindern nicht mehr gerecht zu werden.

Es ist oft sehr viel Scham dabei, sich dies einzugestehen und es erfordert Mut, sich auf den Weg zu machen, Hilfe anzufordern und anzunehmen.

Als integrierte Beratungsstelle mit unseren Angeboten in den Bereichen der Erziehungs-, Paar- und Lebensberatung haben wir die Möglichkeit, die Ratsuchenden ganzheitlich anzusprechen. Unsere Erfahrung ist es, dass problematische Paarkonflikte sich auch auf die Elternschaft auswirken können und

Erziehungsprobleme eine Paarbeziehung belasten können.

Für die Kinder ist es oft eine Entlastung, nicht mehr im Fokus der Konflikte zu stehen, wenn es gelingt, die Eltern in ihre Verantwortung – auch als Paar – zu nehmen.

Die Zahlen in diesem Bericht spiegeln wider, dass unser Angebot von Familien, Eltern, Jugendlichen, Kindern, Paaren und Fachkräften sehr angenommen wird und für die Bürger der Stadt Krefeld ein wichtiges Hilfsangebot im psycho-sozialen Bereich darstellt.

Die sehr komplexen Problemstellungen der Ratsuchenden, die Anforderungen von der Politik an unsere Arbeit, immer neue Bereiche abzudecken, wie z.B. die Mitarbeit in den Familienzentren, richterlich angeordnete Erziehungsberatung im Rahmen des Familiengesetzes (FamFG) und die Angebote im Bereich der frühen Hilfen und im präventiven Bereich, bringen uns immer mehr an die Grenzen unserer Leistungsfähigkeit.

Diese Angebotserweiterungen sind nie mit einem Stellenausbau verbunden worden. Wir arbeiten seit Jahrzehnten mit demselben Stellenschlüssel.

So versuchen wir im Interesse der Ratsuchenden, Ressourcen zu bündeln und uns in effektiver Kooperation mit psycho-sozialen Netzwerkpartnern einzubringen.

Wir hoffen, Ihnen mit diesem 47. Jahresbericht einen Überblick über unsere geleistete Arbeit zu geben und bedanken uns bei allen, die unsere Arbeit ermöglicht und unterstützt haben.

Für Anregungen und Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Für das Team

Maria Bushuven
Stellenleiterin

1. Arbeitsbereiche der Beratungsstelle

Der Kath. Beratungsdienst als **integrierte Beratungsstelle** bietet Hilfe in den Bereichen **Erziehungsberatung, Ehe- und Paarberatung und Lebensberatung** an.

Unsere **Hilfe** ist für die Ratsuchenden **gebührenfrei** und erfolgt **unabhängig von Nationalität, Weltanschauung und Religionszugehörigkeit**.

Alle Mitarbeiter unterliegen der Schweigepflicht.

Das Team (3,5 Planstellen) besteht aus Fachkräften der Bereiche Psychologie, Psychotherapie, Sozialpädagogik, Sozialarbeit und Heilpädagogik. Die Mitarbeiter verfügen über vielfältige Weiterbildungen.

Brauchen Klienten eine Psychotherapie, verweisen wir an niedergelassene Psychotherapeuten.

In der Einzelfallarbeit arbeiten wir mit allen Menschen und Einrichtungen zusammen, die für den Fall relevant sind. Das Einverständnis der Ratsuchenden ist dafür Voraussetzung.

Im Jahr 2010 haben wir in der Einzelfallarbeit 388 Fälle bearbeitet, davon waren 313 Neuaufnahmen und 75 übernommene Fälle aus dem Vorjahr. Insgesamt wurden 859 Personen direkt in die Arbeit einbezogen.

Zusätzlich zu der Einzelfallarbeit führten wir 54 präventive Veranstaltungen durch, an denen 332 Menschen teilnahmen.

Somit erreichten wir mit unserem Angebot 1191 Menschen.

2. Anmeldung, offene Sprechstunde, Wartezeit

Die Ratsuchenden melden sich entweder telefonisch oder persönlich für ein Beratungsgespräch an.

Wir bieten sowohl im Bereich der Erziehungsberatung als auch für die Paar- und Lebensberatung jeweils einmal wöchentlich eine **offene Sprechstunde** an.

Dieses Angebot bietet den Menschen die Möglichkeit, ohne lange Wartezeit in einem ersten Informationsgespräch wichtige Fragen sehr zeitnah mit einem Berater zu klären.

Für uns als Berater bietet dieses Angebot auch die Möglichkeit, besser einzuschätzen, welche Hilfe der Ratsuchende braucht.

Gerne werden die offenen Sprechstunden auch von Mitarbeitern anderer sozialer Einrichtungen genutzt, z. B. um abzuklären, was wir für ihre Klienten tun können.

404 Ratsuchende haben sich 2010 verbindlich angemeldet, wobei die Zahl der Anfragen um ein Vielfaches höher lag.

Durch die Einführung der offenen Sprechstunden ist es uns gelungen, die Wartezeit zu reduzieren. So konnten wir über **65 % der Ratsuchenden bis zu 4 Wochen nach ihrer Anmeldung eine kontinuierliche Hilfe** anbieten.

3. Lebenssituation der Ratsuchenden und Beratungsanlässe

Die Lebenssituation vieler Familien ist schwierig. Oft sind Eltern in vielfältiger Weise gefordert und mit ihren Problemen, wie z. B. den Folgen von Trennung und Scheidung, Arbeitslosigkeit, materieller Not, beengtem Wohnraum, Krankheit usw. beschäftigt. Kinder müssen immer mehr funktionieren, ohne dass ihnen aber das geeignete Rüstzeug mit auf den Weg gegeben wird.

34 % der Ratsuchenden in der Erziehungsberatung waren **alleinerziehend**.

22 % lebten in neuer Partnerschaft und **42 % der Eltern lebten zusammen**.

9,8 % der vorgestellten Kinder lebten außerhalb der Kernfamilie, also im **Heim, Pflegefamilie u. a.**

Über **27 % der Familien**, die unsere Hilfe in Anspruch genommen haben, gaben an von **Sozialleistungen** zu leben.

Der Anteil der **Menschen**, die einen **Migrationshintergrund** hatten und unsere Hilfe in Anspruch nahmen, betrug in der **Erziehungsberatung 27,4 %**, in der **Paar- und Lebensberatung 15,1 %**.

Die **Gründe**, unsere Hilfe in Anspruch zu nehmen, waren sehr vielfältig:

Häufigster Anlass in der Erziehungsberatung, bei 50 % der Fälle, war die Auswirkung von Trennung/Scheidung auf die Familie.

Weitere Anlässe waren u. a. Erziehungsschwierigkeiten, Entwicklungsfälligkeiten, emotionale Störungen, Auf-

fälligkeiten im Sozialverhalten der Kinder, Leistungs- und Schulprobleme, sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche, psychische Erkrankungen eines Elternteiles, Tod eines Elternteiles, familiäre Konflikte und eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern.

In der **Paarberatung** ging es oft um akute Krisen, z. B. dass ein Partner fremdgegangen ist oder es Gewalt in der Beziehung gab.

Paare, wo es nach Gewaltanwendung zum Polizeieinsatz kam, haben unter gewissen Umständen eine Auflage der Staatsanwaltschaft, hier Beratung in Anspruch zu nehmen.

Ein weiterer häufiger Anlass von Paaren, sich an uns zu wenden, war der Wunsch zu lernen, ihr Konflikt- und Kommunikationsverhalten zu verbessern.

In der **Lebensberatung** waren allgemeine Lebenskrisen, z. B. ausgelöst durch konkrete Anlässe wie Krankheit, Tod, Verlassen-worden-sein, Arbeitsplatzprobleme, die häufigsten Vorstellungsgründe.

59 % der Fälle im Bereich der Paar- und Lebensberatung hatten Kinder unter 21 Jahren.

4. Praxisberichte

4.1. Zufriedene Paare – zufriedene Eltern

Die Frau weinte am Telefon und es dauerte einige Zeit, bis unsere Sekretärin herausfand, was das Anliegen der Frau war. Diese hatte sich mit ihrem Mann zum x-mal gestritten und jetzt beschlossen, dass sich etwas in ihrer Ehe ändern müsse, deshalb wollte sie einen Termin zur Paarberatung.

Um solche Krisenfälle aufzufangen und um herauszufiltern, ob unser Angebot für die Ratsuchenden ausreichend und richtig ist, bieten wir nach der Anmeldung eine zeitnahe Sprechstunde für Paar- und Lebensberatung an.

So kam das Ehepaar dann in die Sprechstunde und beide waren voller Emotionen und Verletzungen. Übereinstimmend stellten sie fest, dass im Grunde schon seit Monaten ihre Beziehung in der Krise sei. Der konkrete Anlass, sich jetzt Hilfe zu holen, habe mit den extremen Auffälligkeiten der 9-jährigen Tochter in der Schule zu tun. Die Lehrerin habe zur Erziehungsberatung geraten. Da sei ihnen als Eltern klar geworden, dass sie ihre Konflikte nicht auf dem Rücken der Kinder austragen wollten.

Zu Beginn des Gesprächs begannen sie sofort zu streiten, wer für die Situation verantwortlich sei. Doch durch die Moderation der Beraterin gelang es ihnen, sich mehr auf das zu konzentrieren, was sie verändern wollten.

Sie stellten fest, dass sie bisher so mit sich beschäftigt waren, dass sie als Eltern kaum für ihre beiden Kinder (9 und 12 Jahre) präsent waren.

Diese Erkenntnis berührte beide und führte sie an die positive Emotion, sich als Paar einmal vorgenommen zu haben, gute Eltern zu sein.

Diese positive Emotion konnte genutzt werden, dass sich die Partner bewusst wurden, was sie verlieren könnten, wenn sie nicht den Versuch wagen würden, sich den Konfliktpunkten ihrer Ehe zu stellen und Lösungsansätze zu erarbeiten.

So wurden weitere Paargesprächstermin vereinbart.

In den dann folgenden Gesprächen ging es darum, wieder zu lernen, dem anderen zuzuhören und zu verstehen, was diesen bewegt, aber auch sich selber mitzuteilen und transparenter zu werden.

Im Verlaufe der Ehe hatte das Paar wichtige Bestandteile seiner Beziehung verloren. So verbrachten die beiden kaum noch gemeinsame Zeiten miteinander und lebten nebeneinander her. Sie nahmen sich keine Zeit mehr für Gespräche, für die Schaffung von Intimität und Gemeinsamkeiten. Dadurch hatte jeder das Gefühl, dass der andere sich nicht mehr für ihn interessierte und es blieb das Gefühl, die Balance zwischen Geben und Bekommen stimme nicht mehr.

Auch schmerzliche Themen, die lange verschüttet waren, aber ständig brodelten und das Handeln der beiden mitbestimmte, konnten im geschützten Rahmen der Beratung mit der Gewissheit der Unterstützung durch die Beraterin angegangen werden.

Schon kurze Zeit nach Beginn der Beratung entspannte sich das Verhältnis zu den Kindern, da die Kinder merkten, dass die Eltern wieder versuchten, an einem Strang zu ziehen und sich um sie zu kümmern.

Paarberatung kann aber nur gelingen, wenn beide Partner bereit sind, für sich und für ihr Handeln Verantwortung zu übernehmen und sich auf den Weg zu machen, ihre Beziehung zu verbessern. Erfreulicherweise haben wir in den letzten Jahren festgestellt, dass sich auch

sehr junge Menschen, die ihre ersten Paarbefahrungen machen, an uns wenden.

Manche Paare kommen leider erst dann in die Paarberatung, wenn im Grunde genommen die Verletzungen, die sie sich zugefügt haben, so schwerwiegend sind, dass ein Miteinander kaum mehr möglich ist, da jeder nur noch bei sich sein will.

Es kommen aber auch Paare zur Beratung, die für sich klären und sortieren wollen, wo sie stehen und was und ob sie noch etwas miteinander verbindet. Eine Paarberatung kann dann durchaus in einer Trennungsberatung enden, mit dem Ziel, die schwierige Situation besonders in Hinblick auf die Kinder so positiv wie möglich zu gestalten.

4.2. „Hilfe, – meine Tochter hat Pubertät“ – Beratungsarbeit zum Thema Pubertät

Die Zahl der Rat suchenden Familien mit jugendlichen Kindern ist im Jahr 2010 angestiegen. Dabei stieg sowohl die Zahl der anmeldenden Eltern als auch die Zahl der jugendlichen Selbstmelder.

Mit der Pubertät beginnt eine sehr große Veränderung für die Kinder sowohl auf der sozialen und der körperlichen als auch auf der emotionalen Ebene. Diese Veränderungen geschehen allerdings nicht kontinuierlich, sondern in Schüben. So kann eine körperliche Entwicklung stark voranschreiten, aber die emotionale Reife noch hinterherhinken. Aus neurobiologischen Forschungen weiß man heute, dass sich das Gehirn in der Pubertät komplett neu strukturiert.

So entstehen Diskrepanzen, die für viele Eltern, aber auch Lehrer und nicht zuletzt für den Jugendlichen selber, schwer zu verstehen und auszuhalten sind.

Ein Beispiel:

Die Mutter der 14-jährigen Sandra meldet sich in der Beratungsstelle und beschreibt, dass sie keine Möglichkeit habe, auf Sandra einzuwirken. Sandra höre nicht auf das, was ihre Eltern ihr sagen würden, außerdem würden ihre schulischen Leistungen immer schlechter werden. Die Eltern sind völlig ratlos und haben große Not, da sie Sandras schulische Karriere in Gefahr sehen und auch nicht wissen, mit wem und wie genau Sandra ihre Freizeit verbringt.

In dieser kurzen Beschreibung wird bereits deutlich, was für die Phase der Pubertät / Adoleszenz bezeichnend ist. Die Jugendlichen haben den Wunsch und Willen, alles selbst zu bestimmen

und zu können. Die Eltern, die vor dem Einsetzen der Pubertät noch die wichtigsten „Liebesobjekte“ waren, müssen sich mit der Lockerung dieser innigen Beziehung abfinden und sich mit Aufässigkeit, Rebellion, Provokation und Herabsetzung des familiären Lebensstils und der eigenen Person auseinandersetzen.

Für die Eltern ist es in dieser Zeit sehr schwierig, möglichst unempfindlich gegen solche Attacken zu sein und Mitgefühl und Unterstützung anzubieten.

Eltern reagieren oft sehr verunsichert und mit überzogener Härte auf ihr Kind. Bei dem dann folgenden Protestverhalten des Jugendlichen halten Eltern häufig ihre angedrohten Konsequenzen nicht durch, was dazu führt, dass die Jugendlichen die Eltern nicht mehr ernst nehmen. So entsteht ein ungünstiger Kreislauf, wo Eltern das Gefühl bekommen, es nutzte ja doch nichts und aufgeben. Dem Jugendlichen wiederum fehlen die Auseinandersetzung mit den Eltern und das Gefühl, ernst genommen zu werden.

In der Beratung von Sandras Eltern war es wichtig, immer wieder auf die veränderte Beziehungsstruktur hinzuweisen und die verminderte Wirksamkeit erzieherischen Handelns deutlich zu machen.

Für Sandras Eltern war es schwierig zu erkennen, dass „Kämpfe“ überhaupt stattfinden müssen, dass diese von Sandra nach außen und nicht nach innen gewendet werden und auch gewonnen werden müssen.

Mit der Zeit konnten die Eltern erkennen, welche Kämpfe sie nicht verlieren sollten und wo sie Sandra Zugeständnisse machen konnten. Im Verlauf der Beratung stellten die Eltern fest, dass sie selbst in der Kommunikation mit ihrem jugendlichen Kind zu häufig in so genannte „Abblocker“ verfielen.

„Abblocker“ sind z. B. Befehle, Anweisungen, Predigten, Moralisierungen, Drohungen, Warnungen, Verhöre usw.

Die Eltern lernten, ihre eigene Meinung mehr hinten anzustellen und erst einmal zuzuhören, Interesse zu zeigen und sich alles genau aus Sandras Sicht erklären zu lassen. Dies war ein ebenso schwieriger Prozess wie die Erkenntnis, dass Sandra mit dem Älterwerden auch mehr Eigenverantwortung übernehmen soll, darf und muss. Somit muss auch Sandra vorrangig aus ihren eigenen Erfahrungen heraus lernen (dürfen). Und Lernen heißt eben auch, aus negativen Erfahrungen Konsequenzen zu ziehen, auch wenn es die Eltern „doch schon immer gesagt haben“. Manchmal ist dieses für Eltern sehr schwer auszuhalten.

In der Beratung von Eltern mit jugendlichen Kindern ist es wichtig, den Beteiligten zu verdeutlichen, wie unterschiedlich das Erwachsenen- und Jugendlichen-Denken und -Empfinden sein kann und wie sehr jeder seine Rollen ausgelebt hat.

Im Erkennen dieses Spannungsfeldes sind neue und fruchtbare Begegnungen möglich.

5. Angebotsvielfalt in der Erziehungsberatung

Wir versuchen eine breite Palette von Angeboten für die Ratsuchenden bereitzuhalten, um der Vielfältigkeit der Frage- und Problemstellungen gerecht zu werden. Wichtig ist es uns dabei, den präventiven Gedanken immer mit im Blick zu haben.

5.1. „Ich sehe dich, du siehst mich“ – Gruppenangebote für Kinder

Ein fester Bestandteil unseres Angebotes sind die **pädagogisch-therapeutischen Gruppen für Kinder in schwierigen Situationen**, die wir in Zusammenarbeit mit dem Amt für Jugendhilfe und Beschäftigungsförderung der Stadt Krefeld anbieten.

Kinder zeigen die unterschiedlichsten Verhaltensweisen, wenn sie sich nicht wohlfühlen und unter Belastungen, Konflikten und Problemen leiden. Für Eltern ist es dann oft schwer, einen Zugang zu ihrem Kind zu finden, besonders dann, wenn sie selber sehr belastet sind.

In der geschützten und wertschätzenden Atmosphäre der Gruppe lernen die Kinder ihr Selbstvertrauen aufzubauen, Rücksicht auf die Bedürfnisse anderer Kinder zu nehmen und neue Verhaltensmuster auszuprobieren und einzuüben.

Gleichzeitig finden regelmäßige Elterngespräche statt, um auch die Eltern in den Veränderungsprozess mit einzubeziehen.

5.2. „Ich bin nicht allein“ – Elternschule als Unterstützung und Übungsfeld

Die **Elternschule** bieten wir in Zusammenarbeit mit dem Amt für Jugendhilfe und Beschäftigungsförderung der Stadt Krefeld an. Dieses Angebot richtet sich

an Eltern oder Alleinerziehende, die sich in schwierigen oder problematischen Erziehungssituationen befinden. In einer unterstützenden und wohlwollenden Atmosphäre werden mit den Eltern praktische Lösungsmöglichkeiten für deren eigenen konkreten Schwierigkeiten entwickelt und ausprobiert. Es wird kein starres Erziehungskonzept vermitteln, sondern die Sitzungen sind nach den vorhandenen Fragestellungen und den individuellen Möglichkeiten der Eltern ausgerichtet. Das gegenseitige Unterstützen in der Gruppe ist für die Teilnehmer sehr wichtig. Wenn es notwendig ist, finden parallel zum Gruppenangebot auch noch Einzelgespräche statt.

5.3. Onlineberatung / Internetpräsenz

Die Onlineberatung unter der Adresse **www.beratung-caritas-ac.de** ist ein fester Bestandteil unseres Beratungsangebotes. Ratsuchende haben die Möglichkeit, sich von jedem Ort aus in völliger Anonymität an uns zu wenden. Bei der Onlineberatung loggt sich der Nutzer mit einem Login-Namen und einem Passwort ein und über den Postleitzahlfilter gelangt die Anfrage direkt bei seiner Beratungsstelle vor Ort.

Die Weiterleitung geschieht über eine sichere Verschlüsselung.

Innerhalb von 48 Stunden an Werktagen wird die Anfrage in der Regel von einem Beratungsstellenmitarbeiter beantwortet.

Die Fragestellungen innerhalb der Onlineberatung sind sehr unterschiedlich. Sie reichen von einfachen Informationsabfragen bis hin zu komplexen Problemlagen. Mal finden mehrere Mailkontakte statt, mal reicht dem Benutzer auch die von uns gegebene Antwort.

Einige Ratsuchende melden sich nach

einer Onlineberatung auch persönlich bei uns an.

Die Internetpräsenz der Erziehungsberatungsstellen im Bistum Aachen stellt für Hilfesuchende eine gute Möglichkeit dar, viele Informationen rund um das Thema Erziehung abzurufen und sich schon im Vorfeld über unsere Einrichtung zu informieren.

35,8 % der Ratsuchenden kamen auf Grund von Eigeninitiative hierher, viele davon hatten sich über unser Angebot im Internet informiert.

5.4. Zeugnissprechstunde

Am Tag der Zeugnisausgabe bieten wir in Kooperation mit dem Psychologischen Dienst der Stadt Krefeld und der Evangelischen Beratungsstelle eine Zeugnissprechstunde an. Ratsuchende Eltern und Schüler können sich telefonisch oder persönlich sofort zu Themen rund um Schule, Versetzung, Lernen und Zeugnis beraten lassen.

5.5. Offene Sprechstunden in den Familienzentren

Es ist uns ein Anliegen, unsere Angebote so zu gestalten, dass auch Menschen erreicht werden, die nicht unbedingt von sich aus den Mut haben, Hilfe in Anspruch zu nehmen. Dabei sollten Hilfsangebote so früh wie möglich einsetzen, damit kleine Probleme nicht zu großen werden.

Eine zentrale Rolle nimmt dabei die Zusammenarbeit mit den Tageseinrichtungen für Kinder ein, die uns schon immer sehr am Herzen lag. Mit den beiden **Familienzentren St. Margareta /St. Mariä-Himmelfahrt in Linn** und **St. Elisabeth von Thüringen in Inrath** haben wir deshalb verbindliche Kooperationsverträge geschlossen.

Das kostenpflichtige Leistungspaket beinhaltet u. a. die Durchführung von regelmäßigen Sprechstunden rund um

das Thema Familie und Erziehung, fachliche Beratung der Mitarbeiterinnen und Fachvorträge.

Unsere Erfahrungen sind durchweg sehr positiv. Durch die regelmäßige Präsenz eines Mitarbeiters unserer Beratungsstelle im Familienzentren werden Ängste bei den Eltern abgebaut und die Bereitschaft, sich Hilfe zu holen, steigt.

Für manche Eltern ist es schwer vorstellbar, sich aus ihrem Stadtteil herauszubewegen, deshalb ist es für sie gut, dass ein Mitarbeiter der Beratungsstelle zu ihnen in den Stadtteil kommt.

Auch für das Fachteam der Familienzentren stellt der Austausch mit den Mitarbeitern der Beratungsstelle eine Bereicherung dar.

5.6. Fallbezogener Arbeitskreis für Erzieherinnen der kath. TfK's Telefonische ErzieherInnen-sprechstunde

Der Erziehungsalltag in den Kindertageseinrichtungen stellt an die Mitarbeiter hohe Anforderungen. Die Kindertageseinrichtung als Ort der Begegnung, des Lernens und der gelebten Erziehung bringt außer viel Freude auch immer wieder Fragen und Unsicherheiten mit sich.

Aus diesem Grund bieten wir jährlich eine **Gruppe für Erzieherinnen** der kath. Kindertageseinrichtungen an, wo die Möglichkeit besteht, sich über Sorgenkinder auszutauschen und andere Umgehensweisen mit ihnen kennen zu lernen. Darüber hinaus werden relevante pädagogische und psychologische Fragestellungen besprochen.

Die **telefonische ErzieherInnen-sprechstunde** bietet die Möglichkeit, sich bei konkreten Fragen zeitnah Rat zu holen.

6. Gremien- und Netzwerkarbeit

Unabhängig von der Einzelfallhilfe ist es uns ein wichtiges Anliegen, unsere Fachlichkeit im Interesse der Ratsuchenden in Kooperation mit den anderen Fachkräften im psycho-sozialen Netzwerk einzubringen. Dieser Austausch ist sehr wichtig, um die knapper werdenden Ressourcen zu bündeln, hilfreiche Kooperationen auf- und auszubauen, Missstände zu erkennen und wenn möglich zu beheben.

64,2 % der Ratsuchenden in der Erziehungsberatung kamen auf Empfehlung der Netzwerkpartner

An Gremien- und Netzwerkarbeit fand statt:

6.1. Zusammenarbeit mit anderen Fachdiensten / Informationsgespräche

- Ev. Beratungsstelle
- Fachberatung Erziehungsberatung DiCV
- Fachbereich Jugendhilfe und Beschäftigungsförderung der Stadt Krefeld
- Fachdienste des SKF
- Fachdienste des SKM
- Fachdienste des RCV
- Förderschule mit dem Schwerpunkt für emotionale und soziale Entwicklung
- Frauenberatungsstelle
- Gerichtshilfe
- Gesundheitsamt
- Heilpädagogisches Zentrum/IFF
- Kinderheim Marianum
- Kinderheim Kastanienhof
- Kinderheim Bruckhausen
- Kinderschutzbund
- Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen
- Krefelder Krisenhilfe
- Netzwerk - Kinder mit psychisch kranken Eltern

- Netzwerk - psychosoziale Hilfen
- niedergelassene Kinder- und Jugendpsychotherapeuten
- niedergelassene Psychologische Psychotherapeuten
- Pfarrgemeindereferenten
- Psychologischer Dienst der Stadt Krefeld
- Psychotraumatologie des Alexianer-Krankenhauses
- RHAP
- Seelsorger
- Sozialpädiatrisches Zentrum Krefeld
- Sozialpädiatrisches Zentrum Kaiserswerth
- Tagesklinik für Kinder- und Jugendliche
- Telefonseelsorge/Jugendtelefon
- TFK-Fachberatung DiCV
- Vereinigung der Krefelder Kinderärzte

6.2. Arbeitskreise in der Stadt Krefeld

- Arbeitskreis der Stadt Krefeld - gegen den sexuellen Missbrauch - KJHG § 78
- Arbeitskreis der Stadt Krefeld - Ambulante Erzieherische Hilfen - KJHG § 78
- Arbeitskreis der Stadt Krefeld - Kinder- und Jugendschutz - KJHG § 78
- Arbeitskreise der PSAG
 - UG – Kinder und Jugendliche
 - UG – Krisenhilfe
- Arbeitstreffen der vier Krefelder Erziehungsberatungsstellen
- Arbeitstreffen der Leiter der Krefelder Erziehungsberatungsstellen
- Arbeitstreffen der Erziehungsberatungsstellen mit den Kinderärzten/ -ärztinnen und niedergelassenen Kinder- und Jugendpsychotherapeuten
- Arbeitstreffen der therapeutischen Mitarbeiterinnen der drei Krefelder Erziehungsberatungsstellen
- Arbeitskreis FamFG

6.3. Arbeitskreise des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e.V. und des Caritasverbandes für die Region Krefeld e.V.

- Arbeitskreis der SozialarbeiterInnen, SozialpädagogInnen
- Arbeitskreis der PsychologInnen
- Arbeitskreis der Sekretärinnen
- Konferenz der LeiterInnen
- Arbeitskreis der Fachkräfte der Erziehungsberatungsstellen des Caritasverbandes für das Bistum Aachen gegen den sexuellen Missbrauch
- Arbeitskreis Kath. Träger (AKT) / Federführung RCV

7. Das Team der Beratungsstelle

7.1. Personelle Veränderungen

Das Jahr 2010 war geprägt durch einige personelle Veränderungen.

Nachdem Frau Korff im November 2009 in Mutterschutz gegangen ist, konnten wir Herrn Lukas Hülbusch zum 01.01.2010 als neuen Mitarbeiter gewinnen.

Frau Korff arbeitet in einem Stundenumfang von ca. 4 Std. aber weiterhin in unserer Einrichtung.

Herr Nowoczyn, der über zwei Jahre als Dipl.-Psychologe in unserer Einrichtung tätig war, wechselte zum 31.03.2010 in eine andere Einrichtung. Wir möchten uns an dieser Stelle für seine geleistete Arbeit herzlich bedanken.

Zum 01.07.2010 konnten wir Frau Beckers als neue Dipl.-Psychologin begrüßen.

Die beiden neuen Mitarbeiter stellen sich im Folgenden kurz vor:

Mein Name ist **Lukas Hülbusch** und ich bin **Dipl.-Sozialpädagoge/Dipl.-Sozialarbeiter** und Heilerziehungspfleger. Außerdem verfüge ich über eine Ausbildung als Rendsburger-Elterntainer und als Anti-Gewalt-Trainer.

Über acht Jahre war ich in der sozialpädagogischen Tagesgruppe „Krähennest“ des SkF Krefeld tätig.

In dieser Tagesgruppe werden verhaltensauffällige und entwicklungsverzögerte Kinder im Alter von 6 – 14 Jahren betreut. Zu meinen Aufgaben gehörte u. a. die Erziehungsplanung, die Einzel- und Gruppenförderung und die Eltern- und Familienarbeit.

Mein Arbeitsschwerpunkt in der Beratungsstelle ist die Erziehungsberatung, die Durchführung der Gruppenangebote – sowohl Kindergruppe als auch Elternschule – und die Betreuung des Familienzentrums St. Elisabeth von Thüringen in Krefeld-Inrath.

Auch für den „Nagel in der Wand“ bin ich durch meine Ausbildung als Tischler prädestiniert.

Mein Name ist **Gabriele Beckers** und ich bin seit Juli 2010 als **Dipl.-Psychologin** beim Kath. Beratungsdienst tätig.

Nach meinem Abitur absolvierte ich zunächst eine Ausbildung als Krankenschwester. In diesem Beruf arbeitete ich auch während meines Psychologiestudiums, u. a. auf einer Station mit HIV- und AIDS-Erkrankten.

Während des Studiums lag bereits der Schwerpunkt meines Interesses im klinischen Bereich, so dass ich die Möglichkeit an der Kölner Universität wahrnahm, sowohl die Grundausbildung in klientenzentrierter Psychotherapie als auch Teile des Curriculums „Psychotherapie psychotraumatischer Störungen“ zu absolvieren.

Schon während meines Studiums arbeitete ich neben meiner Tätigkeit als Krankenschwester auch als Dozentin für Psychologie und Pädagogik an den Rheinischen Kliniken Köln. Ein Schwerpunkt dieser Tätigkeit war das Durchführen und Leiten mehrtägiger Seminare zu den Themenbereichen Umgang mit schwerkranken und sterbenden Patienten, sowie deren Angehörigen.

Nach meinem Studium war ich über sieben Jahre lang als Psychologin im Kinder- und Jugendhilfeverbund der Bergischen Diakonie Aprath beschäftigt. Zunächst baute ich dort eine heilpädagogische Wohngruppe mit Intensivbetreuung für Jungen im Alter von 8 – 13 Jahren mit auf und übernahm dann die Fallverantwortung.

2004 begann ich nebenberuflich mit der Ausbildung zur Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin bei AKiP in Köln, die ich 2010 als approbierte Kinder- und Jugendpsychotherapeutin abschloss.

2006 wechselte ich innerhalb des Jugendhilfeverbandes in das Heilpädagogisch-Psychotherapeutische Zentrum, Fachklinik für Kinder- und Jugendpsy-

chiarie und arbeitete dort als Psychotherapeutin i. A.

Beim Kath. Beratungsdienst in Krefeld bin ich in den Bereichen Erziehungsberatung, Diagnostik, Kinder- und Jugendtherapie, sowie in der Paar- und Lebensberatung tätig.

7.2. Mitarbeiterübersicht

Gabriele Beckers	Dipl.-Psychologin Kinder- und Jugendpsychotherapeutin - seit 01.07.2010
Maria Bushuven	Dipl.-Sozialpädagogin Kinder- und Jugendpsychotherapeutin, Ehe-/Paar-, Familien-, Gestalttherapeutin Leiterin
Lukas Hülbusch	Dipl.-Sozialpädagoge/Sozialarbeiter - seit 01.01.2010
Halina Gellner	Hauswirtschaftliche Kraft
Marianne Koch-Schonvogel	Heilpädagogin Familien- und Erziehungsberaterin (BUKO) Kreative Kindertherapeutin
Sandra Korff	Dipl.-Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin (Elternzeit) stundenweise
Anne Müller	Sekretärin
Peter Nowoczyn	Dipl.-Psychologe Psychologischer Psychotherapeut - bis 31.03.2010

Ehrenamtlicher Mitarbeiter:

Dr. med. A. von Stülpnagel	Facharzt für Kinderheilkunde Kinder- und Jugendpsychiater
-----------------------------------	--

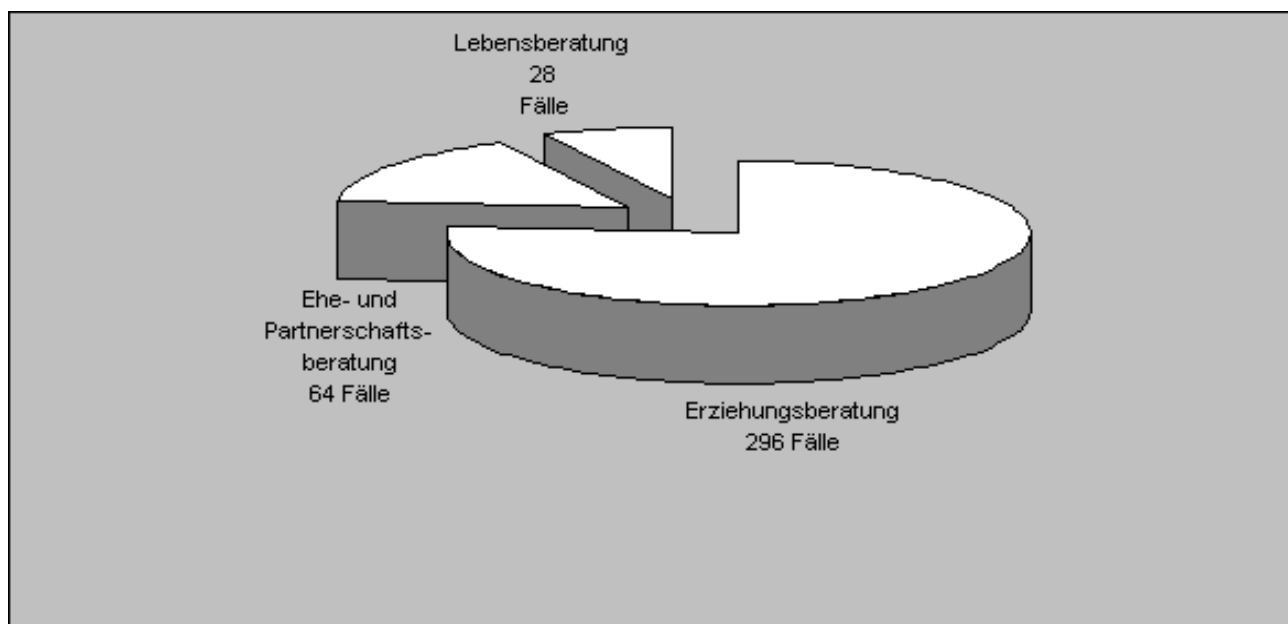
Praktikantinnen:

Maren Diekmann
Barbara Strüder

8. Statistische Daten 2010

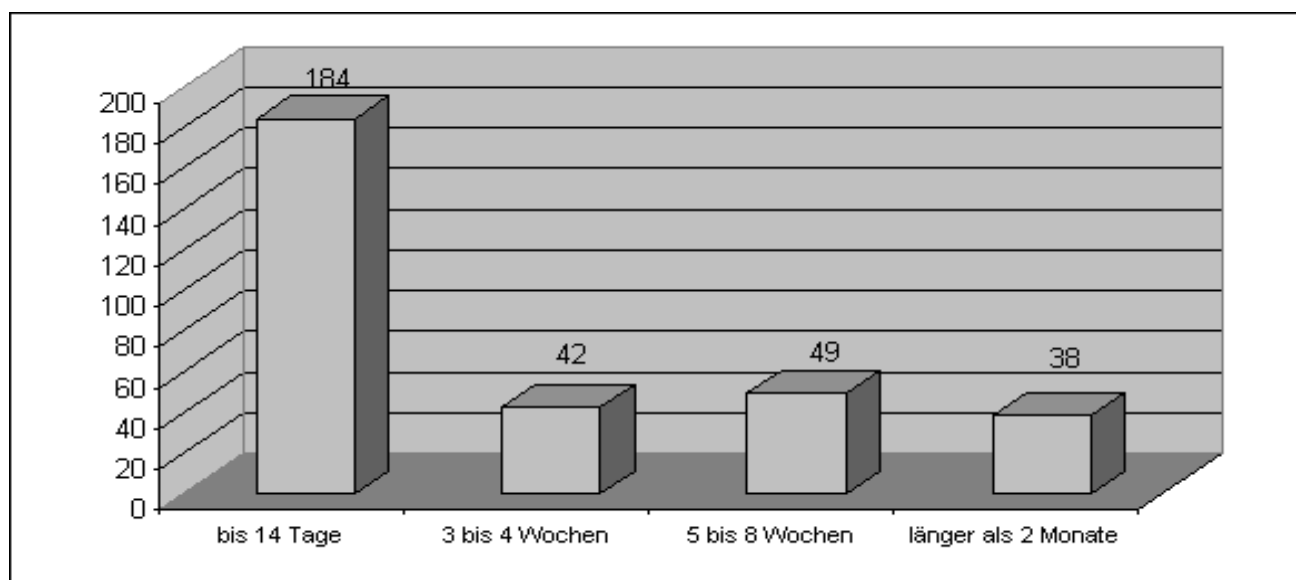
8.1. Fallzahlen 2010

- Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung insgesamt



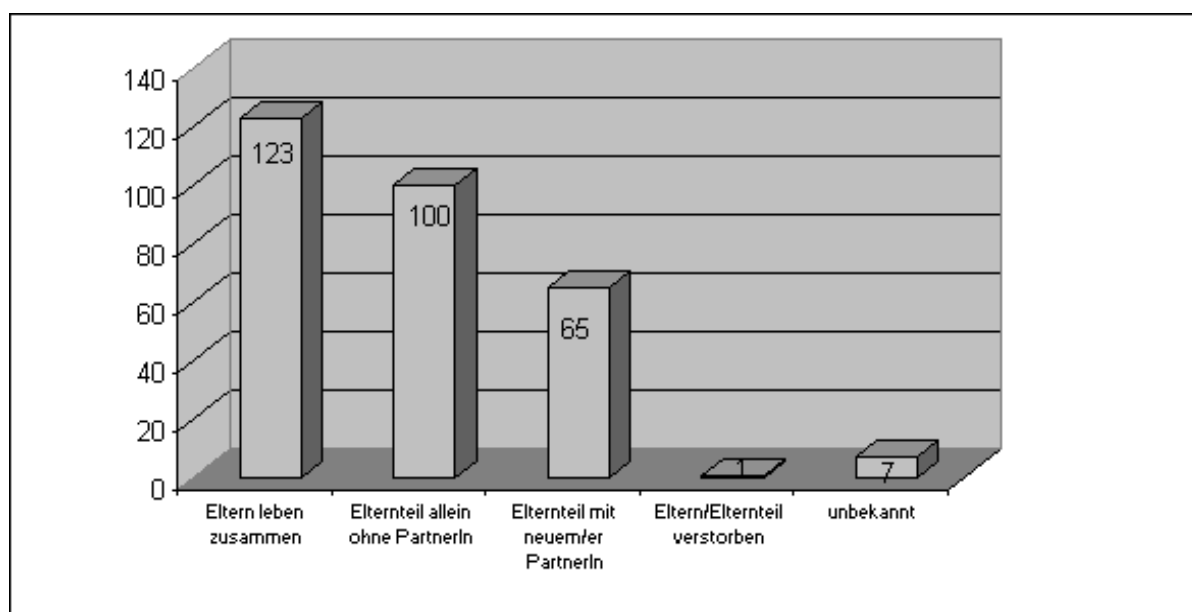
	Anzahl	Prozent (%)
Erziehungsberatung	296	70,0%
Ehe- und Partnerschaftsberatung	64	21,4%
Lebensberatung	28	8,6%
Gesamt	388	100,0 %

8.2. Wartezeiten bei Neuaufnahmen (Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung insgesamt)



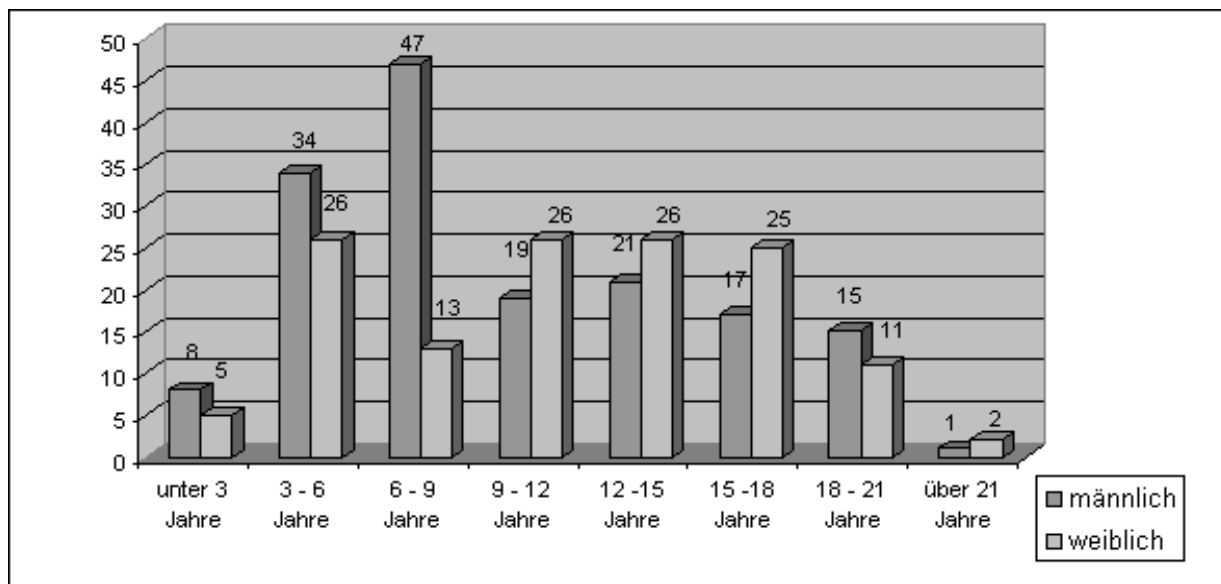
	Anzahl	Prozent (%)
bis 14 Tage	184	58,8%
3 bis 4 Wochen	42	13,4%
5 bis 8 Wochen	49	15,7%
länger als 2 Monate	38	12,1%
Gesamt	313	100,0%

8.3. Erziehungsberatung: Situation in der Herkunftsfamilie



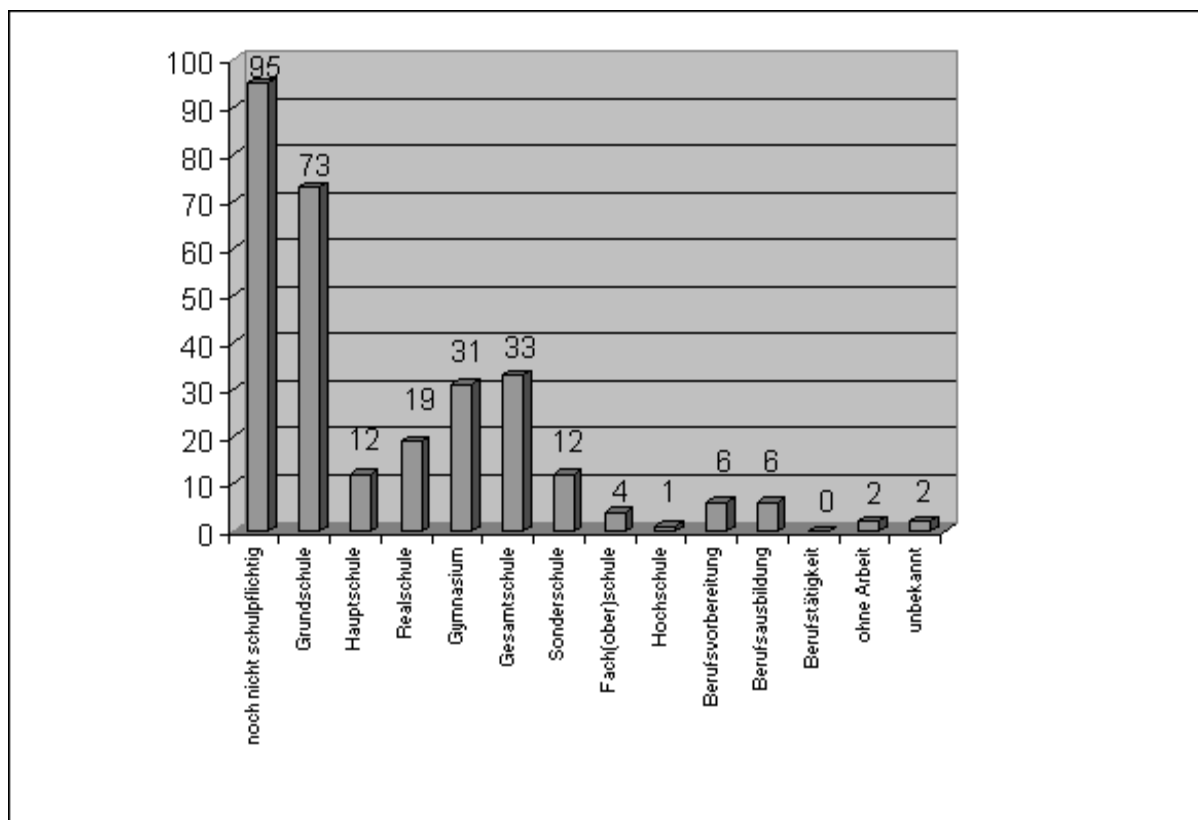
	Anzahl	Prozent (%)
Eltern leben zusammen	123	41,55%
Elternteil allein ohne PartnerIn	100	33,78%
Elternteil mit neuem/er PartnerIn	65	21,96%
Eltern/Elternteil verstorben	1	0,35%
unbekannt	7	2,36%
	296	100,00 %

8.4. Erziehungsberatung: Altersgliederung



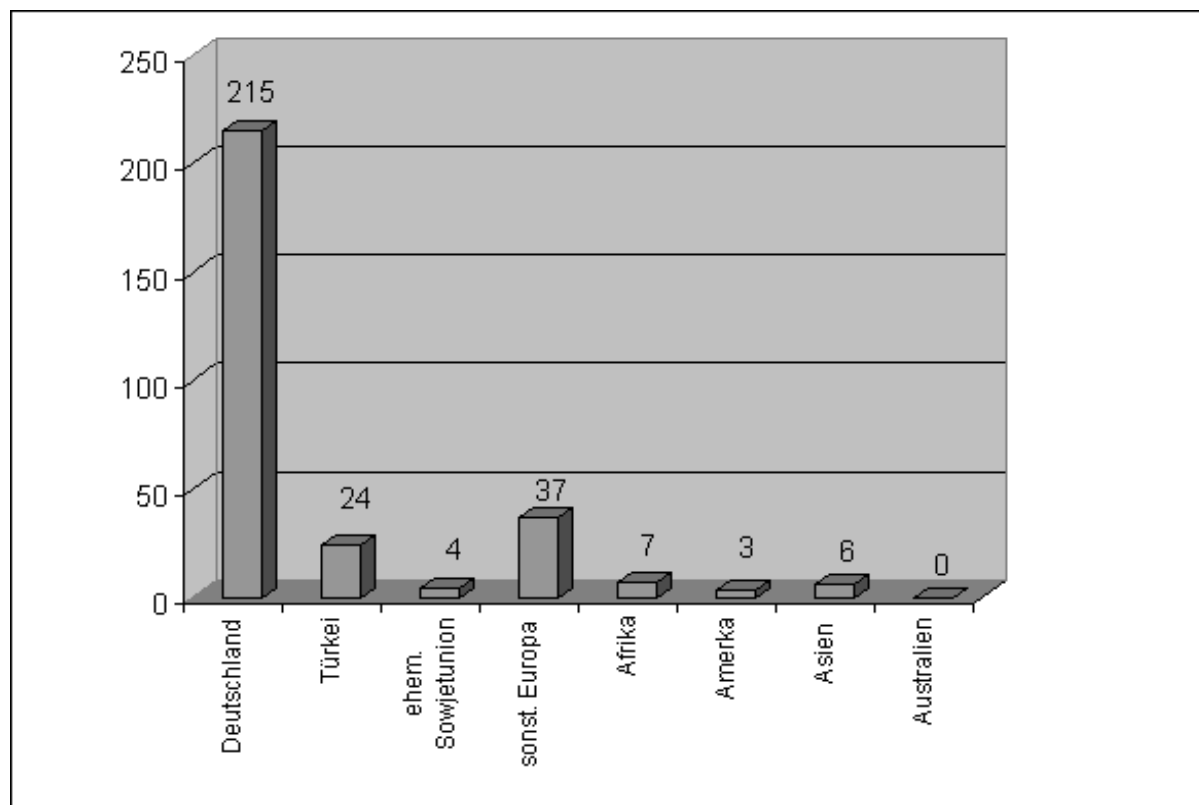
	männlich	weiblich	Gesamtanzahl	Prozent (%)
unter 3 Jahre	8	5	13	4,39%
3 - 6 Jahre	34	26	60	20,27%
6 - 9 Jahre	47	13	60	20,27%
9 - 12 Jahre	19	26	45	15,20%
12 -15 Jahre	21	26	47	15,88%
15 -18 Jahre	17	25	42	14,19%
18 - 21 Jahre	15	11	26	8,78%
über 21 Jahre	1	2	3	1,01%
Gesamt	162	134	296	100,0%

8.5. Erziehungsberatung: Schul- und Ausbildungssituation



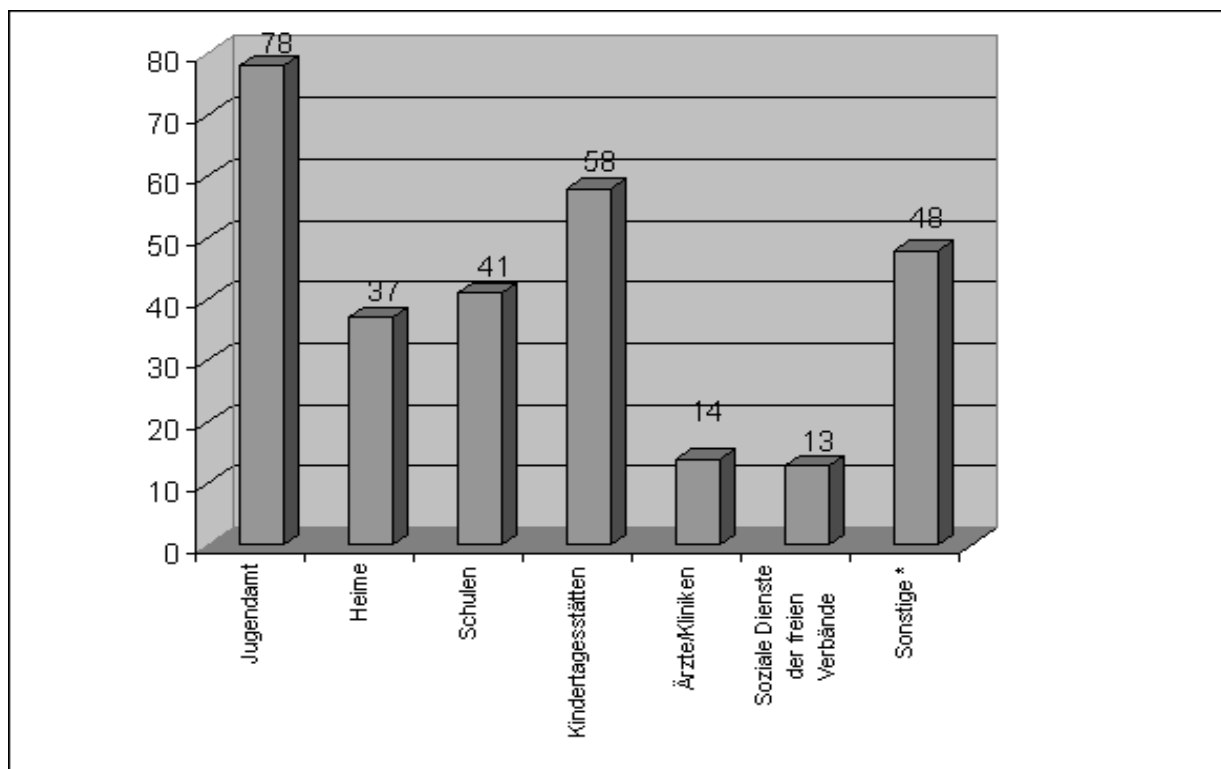
	Anzahl	Prozent (%)
noch nicht schulpflichtig	95	27,26%
Grundschule	73	27,26%
Hauptschule	12	9,46%
Realschule	19	6,91%
Gymnasium	31	10,91%
Gesamtschule	33	6,91%
Sonderschule	12	3,64%
Fach(ober)schule	4	1,46%
Hochschule	1	0,36%
Berufsvorbereitung	6	1,46%
Berufsausbildung	6	1,46%
Berufstätigkeit	0	0,36%
ohne Arbeit	2	1,46%
unbekannt	2	1,09%
	296	100,00%

8.6. Erziehungsberatung: Herkunftsland der Familien



	Anzahl	Prozent (%)
Deutschland	215	72,6%
Türkei	24	8,1%
ehem. Sowjetunion	4	1,4%
sonst. Europa	37	12,5%
Afrika	7	2,4%
Amerika	3	1,0%
Asien	6	2,0%
Australien	0	0,0%
	296	100,0%

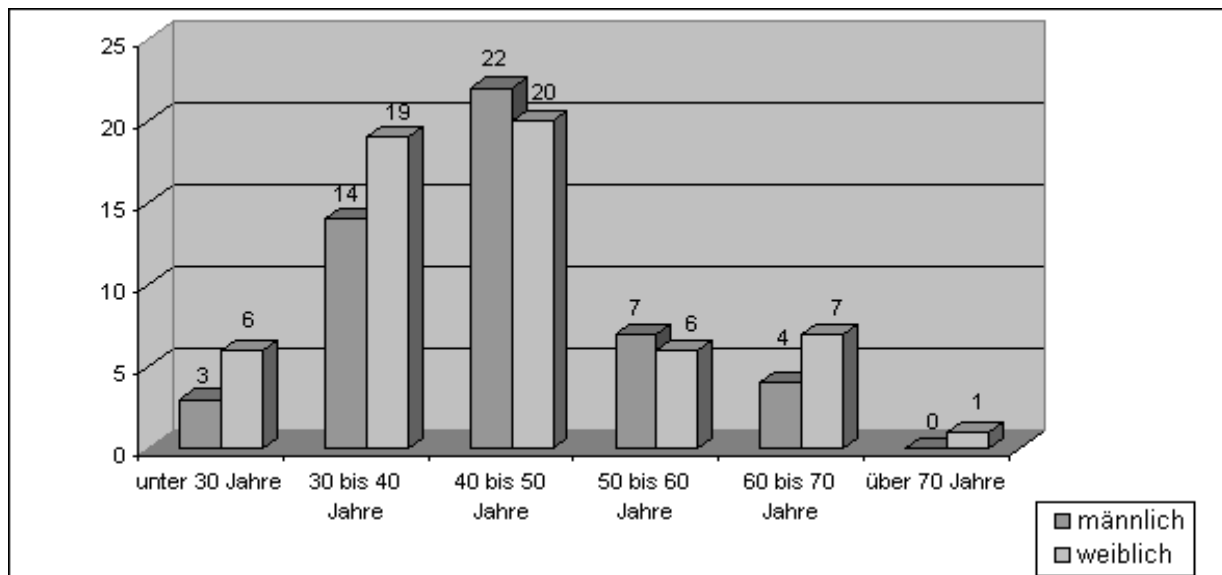
8.7. Erziehungsberatung: Zusammenarbeit mit anderen Institutionen



	Anzahl	Prozent (%)
Jugendamt	78	26,99%
Heime	37	12,80%
Schulen	41	14,19%
Kindertagesstätten	58	20,07%
Ärzte/Kliniken	14	4,84%
Soziale Dienste der freien Verbände	13	4,50%
Sonstige *	48	16,61%
	289	100,00%

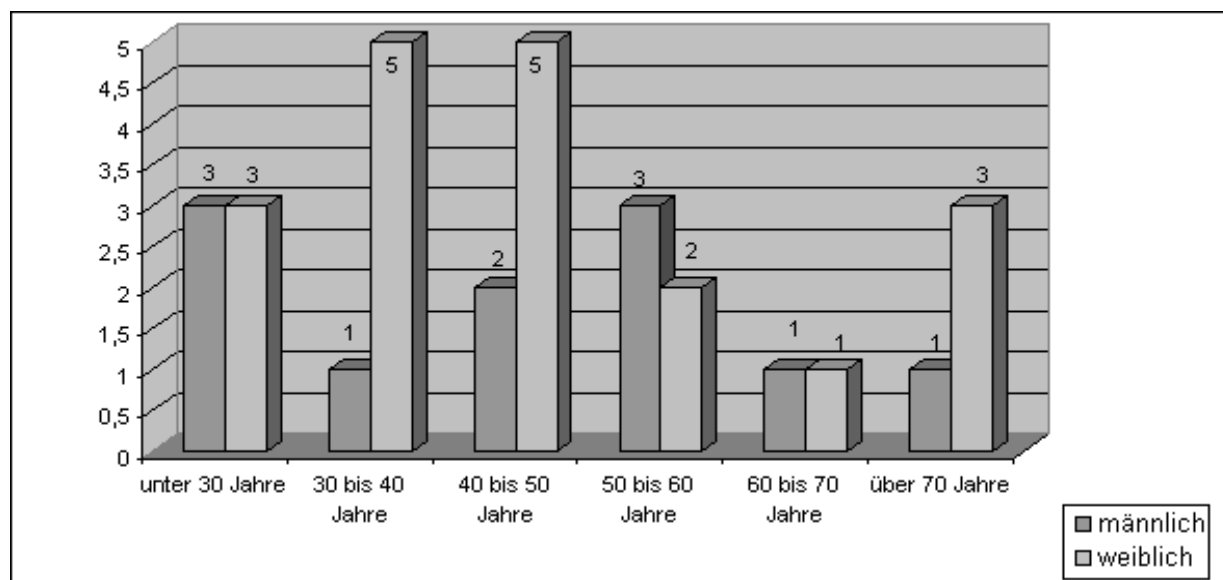
* Sonstige = z. B.
niedergelassene Psychotherapeuten/innen
Kinderschutzbund
andere Beratungsstellen
andere Einrichtungen, andere Behörden

8.8. Eheberatung: Altersgliederung



			Gesamtanzahl		Prozent (%)
	männlich	weiblich			
unter 30 Jahre	3	6	9		8,3%
30 bis 40 Jahre	14	19	33		30,3%
40 bis 50 Jahre	22	20	42		38,5%
50 bis 60 Jahre	7	6	13		11,9%
60 bis 70 Jahre	4	7	11		10,1%
über 70 Jahre	0	1	1		0,9%
Gesamt	50	59	109		100,0%

8.9. Lebensberatung: Altersgliederung



			Gesamtanzahl	Prozent (%)
	männlich	weiblich		
unter 30 Jahre	3	3	6	20,0%
30 bis 40 Jahre	1	5	6	20,0%
40 bis 50 Jahre	2	5	7	23,3%
50 bis 60 Jahre	3	2	5	16,7%
60 bis 70 Jahre	1	1	2	6,7%
über 70 Jahre	1	3	4	13,3%
Gesamt	11	19	30	100,0%